**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 51 (1925)

Heft: 11

Artikel: Nippes

Autor: Schäke, Gerhard

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-457287

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das Kragenknöpflein

Eine traurige Geschichte.

Er hatte es schon, kurz nachdem er mit seinen Ende= pantoffeln in die Ueberpantoffeln geschlüpft war, festgestellt. Der Plat seines Kragenknöpfleins war sonst immer, seit ewigen Zeiten, im Kerzenstock auf dem Nachttisch. Der war leer. Wirklich ganz leer. Allerlei Gedanken bedrückten und bedrängten ihn. Satte er es beim zu Bette gehen vielleicht am Hemd gelassen? Oder beim Anziehen des Nachthemdes über das Taghemd gestern Abend abgestreift? — oder beim Bücken für die Nachtbeinkleider, oder durch den Quaftel seiner Nachtmütze, er hatte nämlich eine bewegte unruhige Nacht, irgend verloren? — Seine weib= liche Chehälfte wußte, wie immer in folchem Falle, natür= lich von nichts. — Er suchte mit geröteter Stirne seine Stätte des Schlafes ab und durch. Kein entsprechender Erfolg. Er kniete, wie schon lange nicht mehr, vor seiner weiblichen Spezieshälfte nieder, und betrachtete eingehend die mit Rosen aller Art versehene Plüschvorlage seines Nachtgestelles. Kein entsprechender Erfolg. Er schob einen Topf auf die Seite und ein paar Vergifmeinnichtpantoffeln weiter links. Kein der Anstrengung entsprechender Erfolg. Er sah zum ersten Male seine wirbelartige Federn= matrate von unten und erstaunte über die Einrichtung, auf der er lag. Doch der Erfolg blieb aus. — Er gab alles und sich zerknirscht auf. — Der Kaffee stand schon eine halbe Stunde in der Wärme und begann eine dickere Haut zu bekommen. Da setzte er sich bedrückt, zerschlagen, ein ge= brochener Mann, zum Morgentische. Seinen gewohnten Schabzieger rührte er nicht an. Er nahm einen Schluck Kaffee. Die Jubiläumstaffe, die er seinerzeit als vierzig= jähriges treues Aftivmitglied des Quartiervereins erhalten, wurde weltverloren auf die Seite gestellt. Alles widerte ihn an. Und jest, — es ging gegen halb 10 Uhr —, da fand er sich sonst regelmäßig und pünktlich bei der Wettersäule an der oberen Promenade ein. Er, der eigentliche Führer seiner Spezies, — aktives Mitglied im Quartierverein, An= gehöriger des Klaffenvereins 1878, Beteran der Liedertafel und, bei der Rückfehr vom letten eidgenöffischen Sänger= fest, in der dritten Reihe der lorbeergeschmückten Fahne fol= gendes Mitglied, — er, der politisch im goldenen Mittel= weg eines grundehrlich pfeiferauchenden Bürgers ging. Ja, dort an der Wetterfäule traf er immer seine andern Spezies, den mit den großen ledernen Handschuhen, den mit dem grüngrauen Havelock und den mit der herabhängenden Kinnlade. Da machte man zuerft das kommende Wetter. Dann kamen Erfahrungen über den Tabak. Dann zog im= mer der mit den großen ledernen Handschuhen das neueste Tagblatt aus der Tasche. — Wie hatte er sich immer intensiv an aller großen Politik, wie Pflasterung oder Teerung der Hauptstraße — Trottoir oder Bürgersteig -Milchverschank durch den Konsum und in letzter Zeit noch an dem unehelichen Kind in der Münftergasse beteiligt. —

Alle diese Bilder flogen blitzartig an seinem inneren Auge vorüber. Seine dificilste Stelle, sein Berz bäumte sich auf, denn was war das alles gemeffen an dem Tragischen, das ihn getroffen! - Seine sonst gute weibliche Sälfte wollte in dem gegenüberliegenden Bazarladen ein anderes Kragenknöpflein kaufen. — Er wurde bleich, er wehrte mit Entrüstung ab. Das war wieder einmal eine weibische Idee. Das konnte man doch nicht. Das war doch so ohne weiteres gar nicht möglich. Wie kann man einen solchen Vorschlag machen! — Er wollte die fes Kragenknöpflein und kein anderes. Er konnte kein anderes gebrauchen. Und dieses Rragenknöpflein hatte er vor ungefähr zwölf Jahren in der Stadt gekauft. Das damalige Geschäft schwamm ihm, wie eine Infel der Seligen, bor den Bliden. — Also mit dem Kragenknöpflein kaufen wurde absolut nichts. — Nach dem verschmähten Raffee und Schabzieger ging das Suchen neu an. — Kein den körperlichen Anstrengungen entspre= chender Erfolg. Es wurde Mittag ohne Erfolg. Das Mit= tagessen ging traurig und wortlos vorüber. halb 4 Uhr. Wieder die Zeit der Wetterfäuse. Wieder die geistige Zusammenarbeit mit den Spezies mit den großen ledernen Handschuhen, dem Havelock und der herabhängen= den Kinnlade. Das Thema vom Mittagessen kam nachmit= tags immer noch dazu.

Dort an der Wetterfäuse standen die drei Spezies. Sie warteten wie heute morgen auf ihre Spezie Nummer 1. Wieder vergeblich. Sie schüttelten miteinander ihren oberen Kopfteil. Was war da wohl los? — Der mit den großen ledernen Handschuhen sagte, "er hat mir gestern schon nicht gefallen!", und der mit dem grüngrauen Havelod meinte, "ja, und vor fünf Jahren, fast genau am gleichen Tage, hatte er schon einmal einen solchen Anfall!", hingegen der mit der herabhängenden Kinnlade sprach tieffinnig, "es lebt eben keiner ewig!" — So liefen sie ihren Weg die obere Promenade und hingen ihren Gedanken nach. Zum Schluß ihrer Betrachtungen war die abwesende Spezies 1 so erkrankt, daß mit seinem sicheren Ableben gerechnet wer= den mußte. Mit dieser Gewißheit gingen der mit den großen ledernen Sandschuhen, der Savelock und die herabhängende Rinnlade heim und erzählten hinwiederum ihren ehelichen Sälften das Unabänderliche. Diese Sälften hatten noch im Städtchen zu tun und trugen die traurige Runde weiter. Spezies 1 sei so schwer erkrankt, man zweisle usw.... Das Gerücht erfuhr nun auch die weibliche Sälfte der Spezies 1, indem man sie in der nahen Metzig nach dem Befinden ihres schwer erkrankten Mannes teilnehmend fragte. — Sie stürzte heim. Sie traute sich selber nicht recht. — Aber da saß ja ihre Mannhälfte — im Polsterstuhl mit vier Qua= sten — und sagte vergnüglich: "Kathrinchen — mein Kragenknöpflein — rate — rate — errate! — Es stack noch im Knopfloch am Taghemd — aber im — linken!"

Linden

## NIPPES

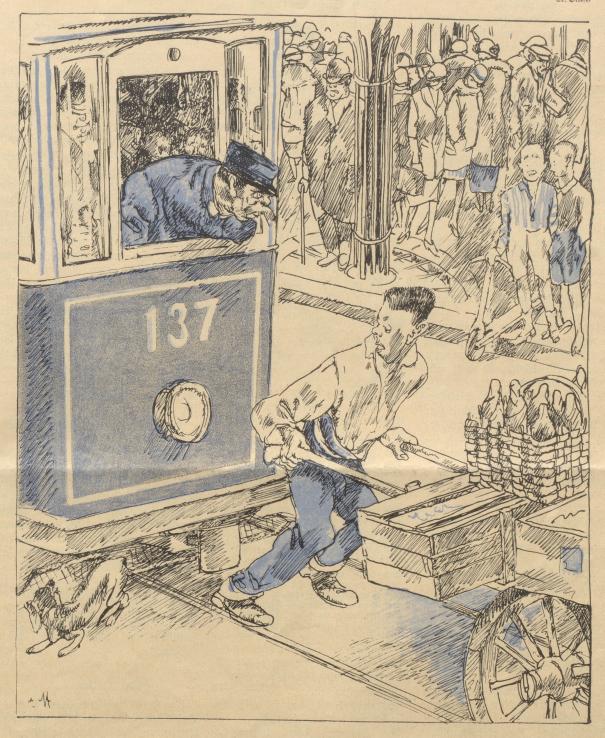
Nippes sind die kleinen porzellanen Dinger, die auf dem Bertikow der gusten Stube standen, die wir als Kinder immer hinwarfen, daß sie entzwei gingen und wofür wir dann hinterher eine Tracht Brügel bekannen. Nippes sind kleine entzückende Dingelchen, die keinem im Wege stehen, wenig Platz beanspruchen und sich, wenn's darauf ankommt, bescheiden in eine Ecke drüks

ten. Solche Nippes will ich hier er=

Ernst Lubitsch, deutscher Film- und Schwergewichtsmeister, hat einmal eine hübsche Geschichte aus dem Jahre 2000 erzählt. Da gehen zwei Leute über einen Friedhof und der eine liest auf einem Grabe:

"Sier liegt ein Filmfabrikant begraben, ein anständiger Mensch!"

"Was," ruft der andere erstaunt aus, "in diesem Grabe zwei Menschen?" In Wien hat sich einmal ein bekannter Schauspieler beim "Schwimmen"—das ist die Bezeichnung des Stehenbleibens in einer Rolle — gut herausgerndert. Er war kein Freund vom Lernen und als er eines Tages plötzlich die Rolle des Wurm in "Rabale und Liebe" übernehmen nußte, hatte er keinerlei Uhnung, was eigentlich lossei. Er betritt die Bühne, ohne zu wissen, was er zu sagen hat und hört die Souffleuse flüstern: "Gedankenlos



"Chascht Du nob ab de Schine-n abe, Du Löhli?" — "Wowoll, ich scho, aber Du nob."

plappert er nach: Guten Morgen, Herr Sefertare!", merkt aber sogleich, daß diese Worte ja die Frau Millerin zu sagen hat, und so fügt er geistesgegenwärtig hinzu: "— würden Sie sagen, liebe Frau Millerin, wenn Sie das erste Wort hätten!"

Eines Mittags, im Winter, als sich einige bünne, glitzernde Schneeflocken mit den ersten wärmenden Strahsen der hervorbrechenden Mittagssonne geschwisterlich mischten, gehe ich auf ein großes Gebäude zu. Die selten schöne winterliche Sonne meint es so gut, daß ich in's Träumen komme und glaube, direkt auf das Himmelstor loszusteusern. Ich sehe den schneederwehten Eingang, höre das Summen, Kichern und Raunen der tausend Englein, sehe Petrus am Tore stehen, mit einem großen mächtigen Etwas in der Hand, das wie ein Megaphon aussieht, und plöplich hebt Petrus das Megaphon an den

Mund und schreit mich aus meinen Träumen: "He, Sie da! Gehen Sie aus dem Bildseld!"

Erwachend schaue ich mich um. Sinter mir ist ein Kinoapparat und zwei dazugehörige Leute. Filmaufnahme.

Da darf man freilich mit seinen klobigen Stiefeln nicht hineintreten, sonst kriegt man eine Tracht Prügel, gerade so wie als Kind, wenn man ein Nippes zerbrochen hatte und Mutter dazukam.

Gerhard Schäfe